

# Wer macht mir MUT ???



Die Bedeutung der Fürsprecher  
im Himmel  
und die Kraft der Fürbitte  
auf Erden

## Inhalt

|                                                |    |
|------------------------------------------------|----|
| Sind wir allein auf dem Weg?                   | 3  |
| Der Glaube ist wie das Seil eines Bergsteigers | 6  |
| Brauchen wir Fürsprecher                       |    |
| oder gehen wir gleich direkt zu Gott           | 9  |
| Demut lernen                                   | 12 |
| Der Schnittpunkt von Zeit und Ewigkeit         | 13 |
| Das Fürbittgebet                               | 14 |
| Wie geschieht Fürbitte                         | 18 |

Für den Inhalt verantwortlich:  
Bruder Franz Edlinger  
Brunn 36, 2823 Pitten  
02627/82156 od. 0664/3265029  
Franz.edlinger@A1.net

## Sind wir allein auf dem Weg?

Wenn man das Bild auf der Titelseite oder auch das Bild auf dieser Seite betrachtet, so könnte Manchen schon beim Betrachten das Gruseln kommen. Ich war mehrmals auf den Philippinen unterwegs. Dort kann es immer wieder vorkommen, dass man anstelle einer Brücke nur ein Seil vorfindet wie hier auf dem Bild dargestellt. Ein Seil dient zum



Gehen und eines zum Anhalten. Aber dazu braucht man schon gehörig Mut, vor allem, wenn die „Brücke“ sich in schwindelnder Höhe befindet. So kämpfte ich mich alleine über diese seltsame Brücke. Ich dachte mir, dass es im Leben wahrscheinlich oftmals so ähnlich ist, dass wir eine schwierige Etappe überqueren sollen, aber es fehlt uns der Mut und es mangelt an entsprechenden Hilfen.

Doch das stimmt so nicht.

Im Leben sind wir schicksalhaft verbunden mit vielen Brüdern und Schwestern, auch wenn wir scheinbar ganz alleine unterwegs sind. Aber es gibt eine lebenswichtige Verbindung, die erst in Krisen und

Schwierigkeiten zum Tragen kommt. Allerdings wenn wir in einer solchen Herausforderung stecken, merken wir zunächst kaum etwas von diesen wichtigen und lebensnotwendigen Verbindungen, die nicht nur zwischen den Lebenden bestehen, sondern wir sind auch über den Tod hinaus verbunden mit jenen Menschen, die uns schon vorausgegangen sind. Leider ist es die gängige Vorstellung, dass mit dem Tod jegliche Verbindung abgeschnitten wird. Ja, selbst unter Christen besteht diese



Vorstellung, dass der Tod jegliche Verbindung abschneidet. Der Tod schlägt die Türe zu, die niemand mehr zu öffnen vermag.

Das stimmt aber nicht und widerspricht auch der Verkündigung, die uns Christen seit Jahrhunderten als Frohe Botschaft zugerufen wird. Leider hat diese Gute Nachricht unsere Herzen noch nicht wirklich erreicht.

**Jesus Christus ist gestorben und auferstanden.**

Auf diesen Kernsatz haben die Christen seit der Urkirche ihre Verkündigung und ihr Leben gegründet. Wenn Christus auferstanden ist, dann bedeutet dies, dass er diese Trennlinie zwischen Diesseits und Jenseits überwunden hat. Er hat eine Verbindung geschaffen. Auch wenn unsere Sinnesorgane nicht geeignet sind, hinüberzusehen, so besteht dennoch eine ganz starke Verbindung, die in entscheidenden Augenblicken für uns lebensrettend werden kann.

Jesus hat sich nicht entfernt oder zurückgezogen, sondern er hat uns zugesagt:

*„Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28, 20)*

Dies steht nicht im Widerspruch zu seiner Himmelfahrt, sondern er hat sich nur der Erfahrbarkeit unserer Sinne entzogen, aber er ist in einer viel dichterem Weise bei uns. Deshalb sagte er zu seinen Jüngern:

*„Es ist gut für euch, dass ich fortgehe. Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; gehe ich aber, so werde ich ihn zu euch senden.“ (Joh 16, 7)*

Die Jünger mussten erst lernen, Jesus nicht so sehr im Gegenüber zu suchen, sondern ihn „dazwischen“ zu entdecken. Der deutsche Bischof Klaus Hemmerle schrieb ein Buch mit dem Titel „Der Himmel ist schon zwischen uns“. Darin wollte er aufzeigen, dass sich diese Wirklichkeiten wie Himmel, Reich Gottes usw. **zwischen uns ereignen**, also in den Beziehungen zwischen den Menschen geschehen.

Jesus hat vor allem neue Beziehungen gestiftet. Diese Beziehungen werden durch den Tod nicht mehr zerstört, sondern sie überdauern den Tod. Der Glaube überdauert den Tod, die Hoffnung geht weit über den Tod hinaus, und erst recht die Liebe: Sie kann durch den Tod nicht zerstört werden.

*„Die Liebe hört niemals auf.“ (1 Kor 13,8)*

Damit hat Jesus uns darauf hingewiesen, dass es eine Verbindung gibt, die von diesem Leben über den Tod hinaus reicht in die Ewigkeit hinein.





## Der Glaube ist wie das Seil eines Bergsteigers



Für einen Bergsteiger ist das Seil eine lebenswichtige und lebensrettende Verbindung. Wenn eine Gruppe von Bergsteigern im Hochgebirge unterwegs ist, dann geht der Bergführer voran und alle sind mit ihm durch das Seil verbunden. Wenn der Bergführer den Gipfel erreicht hat, so darf er sich keineswegs ausruhen, sondern er muss jetzt die Nachkommenen mit dem Seil sichern. Und jeder Bergsteiger, der



den Gipfel erreicht, hilft dem Bergführer bei dieser wichtigen und schwierigen Aufgabe, die Nachkommen zu sichern. Wenn einer ausrutscht, dann müssen ihn jene, die schon oben sind, mit dem Seil festhalten. Wenn einer eine schwierige Passage nicht schafft, so können die Freunde oben mit dem Seil ein wenig nachhelfen und ziehen.

Genauso verhält es sich im Leben. Jesus ist der Bergführer. Er hat als erster den Tod durchschritten und bezwungen. Aber er bleibt durch das Seil des Glaubens in Verbindung mit uns. Jene, die durch den Tod gegangen sind, haben gemeinsam mit Jesus das Ziel erreicht. Aber sie haben nun gemeinsam mit Jesus die Aufgabe, das Seil zu sichern. Sie halten das Seil. Sie ziehen am Seil, wenn uns die Kraft verlässt.

Da sind die berühmten „Bergsteiger“ – die sog. großen Heiligen, deren Aufgabe es ist, gemeinsam mit Jesus dieses Seil des Glaubens fest zu halten, damit wir in den Stürmen und Bedrängnissen des Lebens nicht abstürzen.

Aber da gibt es auch unsere lieben Verwandten, die uns im Leben nahe standen, und die uns durch den Tod schon vorausgegangen sind, die

also auch schon am Gipfel oben sind. Auch sie haben Anteil an dieser Aufgabe, uns durch dieses Seil des Glaubens zu halten und zu sichern, wenn wir schwach werden oder wenn wir stürzen.



Eine unermessliche Schar von Menschen ist uns schon vorausgegangen und ist gemeinsam mit Jesus bereits am Ziel. Aber diese Menschen sind nicht getrennt von uns. Sie sind verbunden mit uns in der Gemeinschaft der Heiligen. Der Glaube ist der Karabiner, mit dem wir uns in dieses Seil einklinken. Dann sind wir gesichert über den Tod hinaus.

So konnte Jesus sagen:

*„Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ (Joh 11, 25)*

Wer glaubt, kann nicht mehr sterben, denn dieses Seil, ist die Verbindung ins Leben.



# Brauchen wir Fürsprecher oder gehen wir gleich direkt zu Gott

Besonders die protestantischen Kirchen haben große Probleme mit dem Thema Fürbitte und Fürsprecher. In einer etwas spöttischen Weise wird das Argument vorgebracht, dass man doch gleich direkt zum lieben Gott gehen kann und keine zwischengeschalteten Instanzen braucht. Das ist aber ein totales Missverständnis der Fürbitte.

Natürlich weiß Gott, was er zu tun hat und er braucht keine Fürsprecher, die ihm einflüstern, was er als nächstes zu tun hätte. Bleiben wir bei diesem Beispiel vom Bergsteigen und vom Seil. Gott hat unendliche Sehnsucht, alle Menschen heimzuführen in sein himmlisches Reich. Aber da gibt es viele Hindernisse und Hürden. Doch Gottes Sehnsucht nach uns Menschen ist unendlich groß. Diese Sehnsucht ist wie ein Sog, wie ein Seil, das uns zieht. Oftmals ist in der Heiligen Schrift davon die Rede, dass Gott uns an sich zieht.

*„Mit Ketten der Liebe zog ich sie an mich.“ (Hos 11, 4)*



Wenn nun Menschen sterben, den Tod durchschreiten und im Licht Gottes die Welt sehen, da erkennen sie, welche Herrlichkeit Gott für uns bereitet hat. Nun ist es doch naheliegend, dass diese Menschen ihre Verwandten und Bekannten auch in diese Herrlichkeit führen wollen. Sie werden ihre kleine Sehnsucht mit der unendlichen Sehnsucht Gottes vereinigen. Das ist die Fürbitte. Ich stelle mir vor wie mein verstorbener Vater und meine Mutter jetzt die Herrlichkeit Gottes schauen dürfen. Es wird doch ihr erster Wunsch sein, dass all ihre Kinder und Enkelkinder auch den Weg in dieser Herrlichkeit finden. Und diese Sehnsucht, die sie erfüllt, verbindet sich mit der Sehnsucht Gottes und wird zu einem gewaltigen Sog. Dies ist das Seil, an dem wir hängen, falls wir uns

durch den Glauben in dieses Seil eingeklinkt haben. Und dieses Seil wird uns durch alle Schwierigkeiten hindurch bis hin die Herrlichkeit Gottes hineinziehen.

Da geht es nicht darum, ob wir mit unseren Anliegen gleich zu Gott persönlich oder zu irgendwelchen Heiligen gehen. Das ist alles eine große Einheit. Wenn wir uns den Bergführer am Berggipfel vorstellen, der gemeinsam mit vielen Bergsteigern am Seil zieht, so lässt sich auch nicht unterscheiden, wie viel Kraft vom



Bergführer und wie viel von den einzelnen Bergsteigern kommt. Wichtig ist, dass das Seil die Bergsteiger in der Steilwand rettet und vorwärts bringt.



Ich bin überzeugt, dass gerade unsere leiblichen Verwandten, unsere Freunde und Menschen, die uns in diesem irdischen Leben sehr nahe standen, in einer besonderen Weise über den Tod hinaus eine wichtige Aufgabe erfüllen. Sie stehen schon mit Jesus am Gipfel und halten das Seil. Ihre Sehnsucht zieht ganz fest an diesem Seil und hält uns in den Krisen fest. Wir werden einmal staunen, wenn wir in der Rückschau erkennen dürfen, über welche kritischen Passagen uns das rettende Seil gezogen hat. Freunde, Verwandte, Heilige..., sie alle stehen mit Jesus am Gipfel und halten das Seil.

### **Wer glaubt, hat das Leben.**

Rufen wir in einfältigem Vertrauen alle an, die uns schon vorausgegangen sind und bitten wir sie, dass sie gemeinsam mit Jesus fest an diesem Seil ziehen, vor allem dann, wenn wir müde, schwach und mutlos sind. Dann werden uns diese Freunde, die Fürbitter ein Stückchen hinaufziehen, bis wir wieder Fuß fassen und festen Tritt unter unseren Füßen spüren.

## Demut lernen

Stellen wir uns vor, ein Tourist möchte im Hochgebirge gleich einen 3000-er besteigen. Er heuert einen Bergführer an und macht sich mit ihm auf den Weg. Am Fuß der Steilwand will der Bergführer den Touristen anseilen. Doch der weigert sich. Der Bergführer hat größte Bedenken, doch der Möchtegern-Bergsteiger will sich auf keinen Fall anseilen lassen. Und so kommt es, wie es kommen muss. Als sie schon ziemlich weit oben in der Steilwand sind, rutscht der Tourist aus, er stürzt einige Meter ab und bleibt mit seinem nagelneuen Anorak auf



einer Felszacke aufgespießt hängen. Nun kann er über sein großmauliges Verhalten nachdenken. Er möchte sich schnell mit eigener Kraft aus seiner unangenehmen Lage befreien, aber bei jeder Bewegung ächzt der Anorak in allen Nähten, sodass er keine Bewegung wagt. So kann er nur hoffen, dass ihn der Bergführer nicht im Stich lässt und ihn retten wird.

Ist dieser Mann nicht ein Gleichnis für die ganze Menschheit?

Gott hatte dem Menschen angeboten, gemeinsam mit ihm einen Weg zu gehen. Doch der Mensch wollte einen eigenen Weg gehen. Er wollte sich emanzipieren.

Nun hängt er aufgespießt über dem Abgrund. Ein Symbol für die ganze Menschheit!

Doch Gott lässt uns dennoch nicht im Stich. Er lässt das rettende Seil zu uns herab. Aber einklinken müssen wir uns selbst. Es liegt immer wieder an uns, ob wir glauben und vertrauen.

**Wer glaubt, wird gerettet.**

Gott lässt uns nicht hängen, auch wenn wir es selber verschuldet haben. Aber retten lassen müssen wir uns schon.



# Der Schnittpunkt zwischen Zeit und Ewigkeit

Wenn wir von Ewigkeit oder Jenseits reden, so ist das für uns meist etwas ganz Fremdes.

Doch jedes Mal wenn wir Messe feiern, tauchen wir schon in diese Wirklichkeit ein.

Ich stelle mir vor, dass wir an einer unendlich langen Tafel sitzen. Wir sitzen an dem einen Ende, das andere Ende des Tisches können wir gar nicht sehen, es reicht bis in den Himmel hinein. Wir haben Mahl-gemeinschaft mit Gott, mit den Heiligen, mit all unseren Verstor-



benen, hier sitzen wir ganz real mit ihnen an EINEM TISCH. Das ist der SCHNITTPUNKT VON ZEIT UND EWIGKEIT. Deshalb werden im Hochgebet der Messe alle Heiligen und unsere Verstorbenen erwähnt, weil wir mit ihnen an einem Tisch sitzen.

## Das Fürbittgebet

Bis jetzt war in diesem Heft nur die Rede von den Fürsprechern im Himmel, also von jenen Helfern, die uns in den verschiedenen Nöten und Bedrängnissen des Lebens beistehen. Ich habe das Gleichnis des Bergsteigerseils verwendet, um begreiflich zu machen, in welcher Weise wir über den Tod hinaus mit Jesus und auch mit anderen Fürsprechern verbunden sind. Wer auf diese Weise „gesichert“ ist durch das Seil des Glaubens und durch die Fürsprache Jesu und vieler Fürsprecher, der kann selber wieder zum Helfer für andere werden. Jesus ist der Mittler zwischen Gott und Mensch. Er kam in unsere Welt, um uns einzuladen, sich mit ihm zu verbinden (anzuseilen) und mit ihm diesen gefährlichen Weg zu bewältigen.

*„Getrennt von mir könnt ihr nichts tun.“ (Joh 15, 5b)*

Wer mit Jesus verbunden ist, der ist nicht nur in der Lage selber den Weg zu bewältigen, sondern er hat die Aufgabe, andere auf diesem Weg mitzunehmen. Viele irren auf diesem Weg herum und sind in großer Gefahr.

Im Brief an Timotheus schreibt der hl. Paulus:

*„Vor allem fordere ich zu Bitten und Gebeten, **zu Fürbitte** und Dank-sagung auf, und zwar für alle Menschen.“ (1 Tim 2,1)*

Paulus hebt hier eigens die Fürbitte hervor als eine besondere Form des Gebets. Ist Fürbitte nicht ziemlich das Gleiche wie die Bitte?

Die Fürbitte setzt voraus, dass der Fürbittende sich ganz mit der Not des Menschen identifiziert, für den er betet. Er muss sich gleichsam unter seine Last stellen.

Im Buch Ezechiel klagt Gott über den Sittenverfall seines Volkes. Eigentlich müsste er sein Volk schwer bestrafen, es sei denn, es würde ein Fürbitter auftreten und sich zwischen Gott und das Volk stellen:

*„Die Bürger des Landes erpressen und rauben. Sie beuten die Schwachen und Armen aus und erpressen die Fremden gegen jedes Recht. Da suchte ich unter ihnen einen Mann, der eine Mauer baut oder für das Land in die Bresche springt und mir entgegentritt, damit ich es nicht vernichten muss; **aber ich fand keinen.**“ (Ez 22, 29f)*

Gott wäre bereit gewesen, mit seinem Volk einen anderen Weg zu gehen, wenn ein Fürbitter sich auf die Seite des Volkes Israel gestellt hätte. Wie oft hat Mose sich fürbittend auf die Seite des störrischen

Volkes gestellt! Es ist natürlich eine sehr menschliche Denkweise, wenn wir uns vorstellen, Gott sei zornig über sein Volk und jetzt wird er durch einen Fürbitter besänftigt. Aber wir können eben nur in menschlichen Bildern und Kategorien sprechen. Wir erkennen darin aber, welche Macht uns Gott anvertraut hat in der Fürbitte. So wie z.B. die Bergrettung viele Menschenleben im letzten Augenblick rettet, so können wir im übertragenen Sinn in geistlicher Weise durch die Fürbitte Menschen retten.



Nur wer selbst entsprechend gesichert und ausgebildet ist, der kann andere aus Gefahrensituationen retten. Die Retter müssen selber geistlich verankert sein. Dann können sie Verletzte, Abgestürzte, Verirrte usw. bergen und wieder in Sicherheit bringen. Man kann das Beispiel von der Bergrettung auch auf den geistlichen Weg übertragen. Die Fürbitter sind zu vergleichen mit den Bergrettern.

Sie brauchen selber eine gute Ausbildung. Sie müssen bei diesem Einsatz selber fest mit dem Rettungsseil verbunden sein.

Es wäre ein kindisches Gottesbild, wenn man meint, ein Fürbitter könnte durch sein Gebet Gott umstimmen. Andererseits aber erzählte uns Jesus Gleichnisse, die uns zum unablässigen, ja geradezu hartnäckigen Bittgebet auffordern:

*„Jesus sagte ihnen durch ein Gleichnis, dass sie allezeit beten und darin nicht nachlassen sollten:*

*In einer Stadt lebte ein Richter, der Gott nicht fürchtete und auf keinen Menschen Rücksicht nahm. In der gleichen Stadt lebte auch eine Witwe, die immer wieder zu ihm kam und sagte: Verschaff mir Recht gegen meinen Feind! Lange wollte er nichts davon wissen. Dann aber sagte er sich: Ich fürchte zwar Gott nicht und nehme auch auf keinen Menschen Rücksicht; trotzdem will ich dieser Witwe zu ihrem Recht verhelfen, denn sie lässt mich nicht in Ruhe. Sonst kommt sie am Ende noch und schlägt mich ins Gesicht. Und der Herr fügte hinzu: Bedenkt, was der ungerechte Richter sagt. Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen, sondern zögern? Ich sage euch: Er wird ihnen unverzüglich ihr Recht verschaffen. Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde noch Glauben vorfinden?“ (Lk 18, 1-8)*

Wir sollen Gott also richtig lästig fallen mit unseren Gebeten, bis er endlich nachgibt. Ist es das, was er uns damit sagen will?

Gott hat Freude daran, wenn es uns ein Anliegen ist, dass **ALLE MENSCHEN GLÜCKLICH SIND**. Wenn wir ständig nur für uns selber beten, so haben wir noch einen sehr eingeschränkten Blickwinkel. Gott möchte, dass wir immer auch die anderen im Blick behalten.

Es geht nicht um **MEIN** Glück, um **MEIN** Heil, um **MEINE** Gesundheit usw., sondern wir sollen immer auch die Mitmenschen einbeziehen. Wir beten doch: **UNSER** Vater und nicht **MEIN** Vater.

Das Vater Unser ist in der Mehrzahl formuliert. Es heißt eben: **UNSER** Vater, **UNSER** tägliches Brot, **UNSERE** Schuld...

Der unheilvolle Individualismus, der Europa seit mehr als 500 Jahre verseucht hat, macht es uns ganz schwer, in gemeinschaftlichen Begriffen zu denken.

**FÜRBITTE** ist aber aus der Sicht des Individualismus etwas Verrücktes.

Was gehen mich die Probleme und Schwierigkeiten Anderer an?

Die sollen selber sehen, wie sie da wieder herausfinden!

Gott hat aber nicht so gedacht. Er hat sich unser erbarmt.

***Gepriesen sei Gott, denn er hat sein Volk besucht  
und ihm Erlösung gebracht! (vgl Lk 1,68)***



Im Alten Testament finden wir Beispiele der Fürbitte, die uns seltsam oder unverständlich erscheinen:

*„Als Amalek kam und in Refidim den Kampf mit Israel suchte sagte Mose zu Josua: Wähl uns Männer aus und zieh in den Kampf gegen Amalek! Ich selbst werde mich morgen auf den Gipfel des Hügels stellen und den Gottesstab mitnehmen. Josua tat, was ihm Mose aufgetragen hatte, und kämpfte gegen Amalek, während Mose, Aaron und Hur auf den Gipfel des Hügels stiegen. Solange Mose seine Hand erhoben hielt, war Israel stärker; sooft er aber die Hand sinken ließ, war Amalek stärker. Als dem Mose die Hände schwer wurden, holten sie einen Steinbrocken, schoben ihn unter Mose und er setzte sich darauf. Aaron und Hur stützten seine Arme, der eine rechts, der andere links, sodass seine Hände erhoben blieben, bis die Sonne unterging. So besiegte Josua mit scharfem Schwert Amalek und sein Heer.“*

*(Ex 17,8-13)*

Wir dürfen nicht unsere heutigen Maßstäbe und unsere Gotteserfahrungen an solche Bibelstellen anlegen. Mose spürte, dass seine Aufgabe nicht der Kampf war, sondern dass er in Fürbitte für sein Volk eintreten sollte. Er gab dieser Fürbitte auch einen äußeren Ausdruck durch die ausgestreckten Hände. Seine Begleiter wollten auf keinen Fall, dass dieses starke Zeichen der Verbindung mit Gott durch die Müdigkeit unterbrochen werden sollte. Das äußere Zeichen selbst kann nichts bewirken, aber die innere Bindung des Mose zu Gott hin war extrem stark. Wenn Mose vom Berg Sinai oder aus dem Offenbarungszelt kam, dann sah man an seinem Äußeren, dass er Gott begegnet war:

*„Während Mose vom Berg herunterstieg, wusste er nicht, dass die Haut seines Gesichtes Licht ausstrahlte, weil er mit dem Herrn geredet hatte. Als Aaron und alle Israeliten Mose sahen, strahlte die Haut seines Gesichtes Licht aus und sie fürchteten sich, in seine Nähe zu kommen.“*

*(Ex 34, 29b-30)*

Das ist das Zeichen der starken Gottesbindung eines Menschen. Bei den Propheten war dies ganz stark spürbar. Aber noch stärker ist dies erfahrbar geworden nach der Auferstehung Jesu. Dieses Wunder hat alles Bisherige übertroffen. Und wer sich davon berühren lässt, der wird selber ein Betroffener, ein Verwandelter. Diese Verwandlung trägt in sich aber einen Auftrag. Wer selber gerettet ist, hat den Auftrag, wieder andere zu retten.

# Wie geschieht Fürbitte?

Viele werden sich die Frage stellen, wie man konkret Fürbitte für andere leisten kann.

Besteht die Fürbitte aus einer bestimmten Zahl von Gebeten?

Für wen soll ich beten?

Wer braucht mein Gebet am dringendsten?

Zunächst einmal ist die Fürbitte nicht eine bestimmte Leistung, sondern vielmehr ein SEIN. Bleiben wir nochmals beim Vergleich mit der Bergrettung. Die Bergretter sind in einer ständigen Bereitschaft. Sie



sind gut ausgebildet und bereit, ein großes Risiko auf sich zu nehmen, um das Leben anderer zu retten.

Ähnlich ist es bei Menschen, die sich in den Dienst der Fürbitte stellen. Vielleicht ge-

schieht lange gar nichts Besonderes. Es ist einfach ein Leben im Gebet, durch das die Verbindung zu Jesus immer wieder verstärkt und vertieft wird. ER lässt uns dann scheinbar zufällig auf jene Menschen oder Situationen stoßen, wo wir intuitiv spüren: Da ist jetzt das Fürbittgebet intensiv gefordert! Das ist dann der konkrete Einsatz. Und so wie die Bergretter per Funk ständig mit der Einsatzleitung verbunden sind und die Anweisungen erhalten, so dürfen auch die Fürbitter vertrauen, dass sie die entsprechenden Anweisungen erhalten werden, - und auch den nötigen Schutz.

Denn das muss auch gesagt sein: Der Teufel schläft nicht!

*„Seid nüchtern und wachsam! Euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe umher und sucht, wen er verschlingen kann. Leistet ihm Widerstand in der Kraft des Glaubens!“ (1 Petr 5, 8)*

Angst ist also fehl am Platz. Wir können Widerstand leisten in der Kraft des Glaubens. Aber wir müssen rechnen, dass es Bedrängnisse geben kann und geben wird. Doch dieser Dienst der Fürbitte ist ein sehr wichtiger Dienst, der von jedem Menschen erfüllt werden kann, egal ob jung oder alt, gesund oder krank, reich oder arm...

Die einzige Voraussetzung ist das Vertrauen in Jesus Christus. ER ist der Herr, der Auferstandene, der uns diesen Weg vorangegangen ist. Und er hat uns allen Dienste zugeteilt. Aber er hat uns auch eine Fülle an Talenten und Charismen gegeben, um diese Dienste zu erfüllen. Ein ganz wichtiger Dienst ist die Fürbitte, für die es kaum äußere Voraussetzungen braucht.

Ich bin überzeugt, dass eine kleine Schar von fürbittenden Menschen den Lauf der Menschheitsgeschichte wesentlich verändern kann. Dazu liefert uns die Geschichte der letzten zwei Jahrtausende viele Beispiele. Also, Mut zur Fürbitte!

